



Reflexion des Kurses „Systematische Theologie I“

Martin Hiller

6. März 2015



Inhaltsverzeichnis

1	Über Autor und Motivation für diesen Text	1
2	Die Herausforderung mit der Jungfrauengeburt und anderes	2
3	Gnädig <i>und</i> gerecht?	3
3.1	Fragestellung und Begriffsdefinitionen	4
3.2	Ist <i>gleichzeitig gnädig und gerecht</i> möglich?	6
3.3	Doppelter Ausgang, Allversöhnung oder ...?	7



Dieses Werk von Martin Hiller ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz. Über diese Lizenz hinausgehende Erlaubnisse können Sie unter europe4jesus.de erhalten.

Sie dürfen:

Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten

Der Lizenzgeber kann diese Freiheiten nicht widerrufen solange Sie sich an die Lizenzbedingungen halten.

Unter folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung der Materials nicht verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Hinweise:

Sie müssen sich nicht an diese Lizenz halten hinsichtlich solcher Teile des Materials, die gemeinfrei sind, oder soweit Ihre Nutzungshandlungen durch Ausnahmen und Schranken des Urheberrechts gedeckt sind.

Es werden keine Garantien gegeben und auch keine Gewähr geleistet. Die Lizenz verschafft Ihnen möglicherweise nicht alle Erlaubnisse, die Sie für die jeweilige Nutzung brauchen. Es können beispielsweise andere Rechte wie Persönlichkeits- und Datenschutzrechte zu beachten sein, die Ihre Nutzung des Materials entsprechend beschränken.

Dies ist eine allgemeinverständliche Zusammenfassung der Lizenz (die diese nicht ersetzt) als Bild hier wiedergegeben von creativecommons. Hier finden Sie die vollständige Lizenz.

1 Über Autor und Motivation für diesen Text

Da wir individuelle Geschöpfe Gottes sind, scheint in jedem unserer Textes auch etwas von uns durch. Ich habe es mir zur Gewohnheit gemacht *vor* dem Lesen eines Textes etwas über seinen Autor in Erfahrung zu bringen um zu entscheiden, ob ich den Text lesen möchte bzw. um ihn „geistlich“ einzuordnen. Hierbei geht es nicht um eine Bewertung von Menschen, sondern ob ich im Text Antworten oder Anregungen auf meine Fragen bekomme und wie kritisch ich mich mit dem Gefundenen auseinandersetzen muss. Daher ein paar Worte über mich.

Ich wurde 1974 geboren und danach christlich sozialisiert. Ich wurde (ohne mein Zutun) katholisch und habe in meiner Jugend dort (mit meinem Zutun, aber ohne zu verstehen) alles durchlaufen, was man so machen kann - inklusive Ministrant und Jugendgruppenleiter. Auch wenn ich es damals vermutlich bestritten hätte, ich hatte wenig Wissen und keinen Glauben. Zu Letzterem hat auch mein Physikstudium beigetragen. Seit dem erfolgreichem Abschluss arbeite ich für einen großen Automobilzulieferer. Im Rahmen eines Doktorandenprogramms promovierte ich im Fachbereich Maschinenbau. Ausgelöst durch meine Vorgesetzten, machte ich mich daran, zu klären, wie mein (Berufs-) Leben aussehen sollte und was ich erreichen wolle . . . und machte eine interessante Entdeckung: nicht diejenigen, die alles erreicht hatten waren die glücklichsten Menschen in meiner Umgebung! Ich dachte mir, mit Mitte dreißig, wenn ich schon jetzt die Kriterien kennen würde, wonach ich später mein Leben beurteilen würde, könnte ich es darauf ausrichten. Kurz gesagt machte ich mich auf die Suche nach dem Sinn *meines* Lebens. Auf dieser Suche bin ich Gott begegnet. Mit vielen Zeichen und Wundern hat Er um mich geworben. Er hat die Übersicht und einen Plan für mein Leben, der perfekt zu mir passt. So hatte ich auch ganz nebenbei meine „Kriterien“ gefunden: Ich möchte mein Leben so leben, wie Gott es für mich vorbereitet hat! Seit ich Ihn in mein Herz und mein Leben aufgenommen habe, ist es um mindestens eine Dimension reicher.

Seit 2010 gehe ich ins GOSPEL FORUM und seit Sommer 2014 mache ich dort an der Theologischen Akademie Stuttgart eine Fortbildung zur Pastoralassistenten. Dieser Text ist eine Reflexion des Kurses zur systematischen Theologie (Gotteslehre und Christologie) bei Tobias Krämer. Ich habe den Text nicht ergänzt, auch wenn er ohne den Kurs stellenweise (v. a. Kap. 2) etwas schlecht zu verstehen ist.

Mein Anliegen und Gebet ist es, dass Sie lieber Leser, beim Lesen von Gott berührt, ermutigt und inspiriert werden - und dies kann auch oder gerade durch eher unverständliche Passagen geschehen.

Martin Hiller im Dezember 2016

2 Die Herausforderung mit der Jungfrauengeburt und anderes

Im Seminar ging es in unterschiedlichen Tiefen um die christliche Gotteslehre¹, Erkenntnistheorie² und Christologie³.

Bei einem aus meiner Sicht rundum gelungenen und inspirierenden Seminar möchte ich an dieser Stelle kurz auf „meine Herausforderungen mit der Jungfrauengeburt“ eingehen, da mich dieses⁴ Thema noch etwas länger beschäftigt hat. Die zugrunde liegende Frage war, ob die Jungfrauengeburt nötig war, oder ob die Inkarnation Christi auch hätte anders ablaufen können.

Vom Ende der Übung her gedacht ist mir einiges klar geworden und sie war äußerst sinnvoll. Während des Ablaufes und auch direkt danach, habe ich sie als schwierig, teilweise etwas frustrierend empfunden. Dies lag sicherlich neben dem Ablauf in unserer Gruppe an der großen Aufgabenstellung, die sich hinter der vermeintlich kleinen Frage verborgen hat⁵ und in meinem Fall an der Nicht-Definition von „nötig“ im Zusammenhang dieser Frage.

In die ersten Gruppenarbeit bin ich mit einer Einstellung gestartet, dass die Jungfrauengeburt selbstverständlich nicht nötig war, da der allmächtige Gott unendlich viele andere Möglichkeiten gehabt hätte, Jesus auf die Erde zu bringen. Allerdings kamen wir sehr schnell biblisch darauf (Jes 7,14), dass Gott sich lange vor der Geburt Jesu diesbezüglich festgelegt hat. Die Frage, ob Gott sein Wort brechen kann ist müßig, da Er es nicht⁶ tut. Aufgrund dieser Verheißung in Jes 7,14 kam ich zu der Überzeugung, dass die Jungfrauengeburt nötig war, damit Gottes Prophezieerfüllungen erfüllt würden. Diese Meinung habe ich noch heute.

In der anschließenden Gruppendiskussion kamen dann Fragen, bei denen die oben genannte Antwort auf „nötig“ keine Rolle spielte, d. h. ausgeklammert wurde. Wir kamen schnell darauf, dass die ursprüngliche Frage beinhaltet, dass die Sündlosigkeit Jesu für unsere Erlösung wichtig ist⁷ und folgende Fragen wichtig sind: Ist generell

¹ Was meint man, wenn man über Gott redet? Gottes Wesen und Eigenschaften, Gott als Schöpfer, Gottesbeweise, Erwählungslehre, andere Religionen

² Aus naturwissenschaftlicher, theologischer und philosophischer Sicht am Beispiel „Was ist der Mensch“. Wie erkennt man Gott?

³ Trinitätslehre, Leben Jesu, Hoheitstitel, Menschwerdung

⁴ Neben dem Thema heilig und liebend, das ausführlich im Kapitel 3 reflektiert wird.

⁵ Und auch an der Tatsache, dass man für eine gute Beantwortung sehr viele, für mich unbekannte weitere Fragestellungen wie z.B. die Erbsünde berücksichtigen muss. Natürlich auch meine Unerfahrenheit mit solchen theologischen Fragestellungen

⁶ Oder nur aus Gnade und zum Guten des Menschen, vgl. z. B. Androhung der Zerstörung Ninives bei Jona

⁷ Aufgrund der Erbsünde, die nur über die männliche Linie vererbt werden kann?

eine Geburt zur Menschwerdung nötig⁸ und was zeichnet Jesu Sohnschaft⁹ aus? Die rege Diskussion dazu im Plenum hat bei mir die Verwirrung weiter verstärkt, so dass ich als wir zu den theologischen Fragen, auf die Tobias Krämer hinaus wollte schon ziemlich abgehängt war.

Im Nachein habe ich das Beispiel der Familie mit den zeugungsunfähigen Mann verstanden. Wenn Gott ihnen heute durch ein Schöpfungswunder in der Frau ein Kind schenken würde, wäre es nicht Jesus als der Gottes Sohn, sondern „nur“ ein Kind. Es ist entscheidend, was Gott schaffen möchte: ein Kind¹⁰ oder ob Er Jesus als Seinen Sohn auf die Erde bringen möchte¹¹.

Auch verstehe ich jetzt, dass Jesu Sohnschaft Gottes keine biologische sondern eine Glaubenskategorie ist. Ähnlich ist das Thema der Sündlosigkeit und der Erbsünde, die nichts biologisches ist¹² sondern etwas Geistliches¹³.

Erst dann waren wir aus meiner Sicht am eigentlichen Kern der Frage: Genügt die Jungfrauengeburt um Jesus als Gottes Sohn und sündlosen Mensch zu „beweisen“? Auf diese Frage hätte ich möglicherweise schon damals, aber auf jeden Fall heute mit Nein geantwortet. Es hätte andere Möglichkeiten gegeben, aber Gott hat sich entschieden diesen Weg zu gehen¹⁴. Aufgrund Seiner Ankündigung (Jes 7) war es nötig. Für Jesu Sohnschaft Gottes, seine Sündlosigkeit und sein Mensch werden und sein sind über die Jungfrauengeburt hinaus weitere Belege nötig und vorhanden.

3 Gnädig *und* gerecht?

Anknüpfend an die Übung im Seminar, Liebe und Heiligkeit als scheinbar schwer vereinbaren Eigenschaften Gottes am Beispiel des Heils zu erörtern, hat mich die Frage beschäftigt, ob Gott nicht zu gleichen Anteilen heilig *und* liebend sein kann ohne eine Dominanz einer der beiden Eigenschaften. Auch wenn mir anfangs nicht bewusst war, wie groß diese Fragestellung ist, möchte ich hier möglichst knapp einen Zwischenstand präsentieren. Dieser Zwischenstand fokussiert auf die Frage des Heils,

⁸ Erleben der Kinderjahre um Mitfühlen zu können (Hebr 4,15) vs. der Frage, ob allein die Geburt das Menschsein ausmacht oder ob nicht Gott „als Gott“ für uns sterben hätte können?

⁹ Sohnschaft Gottes und Abstammung von David

¹⁰ Als Naturwissenschaftler wäre es natürlich interessant zu wissen, welche DNA (nur Mutter oder Vater und Mutter) dieses Kind hatte. Selbstverständlich wäre dies bei Jesus noch eine interessantere Frage: wieviel Maria war genetisch in Jesus?

¹¹ Ich glaube, dass auch der Begriff von Jesu Zeugung bzw. gezeugt durch den Heiligen Geist (Mt1,20) schwierig ist, da er eine biologische Kategorie nahelegt.

¹² D. h. das oben im Beispiel genannte Kind einer Frau als Schöpfungswunder wäre auch nicht frei von der Erbsünde und nicht präexistent.

¹³ In diesem Zusammenhang wäre eine mögliche Übertragung „nur“ durch den Mann (aber auf Mann und Frau) besonders interessant. Ich freue mich auf die diesbezügliche Vertiefung in *Systematische Theologie II*

¹⁴ In Übereinstimmung zu Karl Barth. *Dogmatik im Grundriss*. Zürich: TVZ, 1987, §14

also ob am Ende alle „in den Himmel“ kommen oder Gott Gericht hält und es den sogenannten „doppelten Ausgang“ gibt: einige in den Himmel, andere in die Hölle.

Ich gehe davon aus, dass mein Bild in weiteren TAS-Seminaren erweitert, ergänzt und möglicherweise auch revidiert werden wird.

3.1 Fragestellung und Begriffsdefinitionen

In unserer täglichen Erfahrung erscheint es für viele konkrete Beispiele nicht möglich zu sein, dass eine Entscheidung oder Handlung gleichzeitig Liebe¹⁵ und Gerechtigkeit¹⁶ widerspiegelt. Ebenso bei der Frage ob man gleichzeitig Nähe und Distanz verkörpern kann. Aber es wird nicht nur darum gehen, ob wir es uns (bei Menschen) vorstellen oder erleben können, sondern ob man annehmen kann, dass Gott so ist.

Härle hat hierzu ein interessantes Kapitel über die Frage, ob man für Gott die männliche und/oder weibliche Ausdrucksform verwenden soll. Da Gottes Wesen personale Elemente hat, sei es nicht angemessen von Gott „nur mit a-personalen bzw. neutrischen Metaphern“¹⁷ zu reden. Obwohl Härle dies nicht explizit entfaltet bedeutet dies dennoch, dass Gott sowohl männliche, wie auch weibliche Elemente besitzt und somit (im nicht biologischen Sinn) als Mann *und* Frau aufgefasst werden kann¹⁸. Die Frage ist jetzt, ob Gott situationsbedingt nur entweder Mann oder Frau verkörpert, oder sich auch so verhält, dass Er beides gleichzeitig sein kann?

Die Frage nach dem Ausgang ist letztlich die Frage danach, wie Gott mit dem Sünder letztendlich umgehen wird: Seine Liebe legt nahe, dass Er Menschen aus Gnade nicht in die ewige Verdammnis schicken wird. Seine Heiligkeit hingegen bedeutet, dass Er die Sünde offenbart, ihr widersteht, sie überwindet und dem Sünder seine gerechte Strafe widerfährt¹⁹.

Unter Liebe sollen hier Gnade, Barmherzigkeit und Güte Gottes verstanden werden, die Gott dazu veranlassen, dem Menschen unverdient Gutes widerfahren zu lassen. Dies beinhaltet sowohl unverdiente Gunst, wie auch Milde im oder gar Nicht-Verwirklichung von berechtigtem Gericht²⁰. In Jesus Christus hat sich Gott als liebender Gott offenbart z. B. mit seiner Vergebung der Ehebrecherin (Joh 8,11). Gott ist

¹⁵ In Form von Gnade und Barmherzigkeit

¹⁶ Als Form der Heiligkeit

¹⁷ Wilfried Härle. *Dogmatik*. Berlin; New York: de Gruyter, 1995, S. 253

¹⁸ „Das weiblich-mütterliche Element [Gottes] kommt dabei zum Ausdruck in Bildern und Aussagen, die die körperlichen und seelische Nähe, behütende und nährende Fürsorge sowie Lebensbegleitung, Zärtlichkeit und Trost zum Ausdruck bringen. Das männlich-väterliche Element findet Ausdruck in Bildern und Aussagen, die auf großzügige Güte, verlässlichen Schutz, ermutigendes Zutrauen, aber auch auf Strenge verweisen. Der weiblich-mütterlichen *Nähe* korrespondiert auf männlich-väterlicher Seite ein Element der *Distanz*.“ Härle, *Dogmatik*, S. 254

¹⁹ Oft angeführt auch der Grund, dass auch den Opfern Gerechtigkeit widerfahren muss indem der Sünder bestraft wird.

²⁰ Wie z. B. an der Stadt Ninive bei Jona.

Liebe (1. Joh 4,8.16).

Heiligkeit fokussiert hier auf die Gerechtigkeit, d. h. dass Fehlverhalten bestraft wird, weil Gott Seine Zusagen einhält und dem Geschädigten zu seinem Recht verhilft. Auch bedeutet heilig in diesem Zusammenhang, dass Gott der Sünde widersteht, sie bekämpft und dass die Handlungen des Menschen Konsequenzen haben²¹. Auch Jesus ist heilig. Die Ehebrecherin hat er angewiesen, in Zukunft nicht mehr zu sündigen (Joh 8,11). „Seine Heiligkeit schließt sein Richteramt ein (Joh 5, 21.27)“²²

Schwerer zu fassen ist der Begriff der Sünde. Häufig wird eine schlechte Einstellung von bösem Handeln unterschieden²³. Während im AT und Judentum die Sünde auf das Gesetz bezogen ist²⁴ soll sie hier als ein Von-Gott-abgewandt-Sein stehen, dass in bösen Taten mündet²⁵.

Selbstverständlich kann man den Konflikt durch Reduktion der Begriffe (zumindest teilweise) umgehen: Laut Osthöener reduziert Schleiermacher den ursprünglichen Gehalt der Eigenschaften (Liebe und Heiligkeit bzw. Gnade und Gerechtigkeit). Beim Umgang Gottes mit der Sünde²⁶ „tritt eine Differenz am Gottesbewußtsein selber auf [...] Diese normative Differenz bezieht Schleiermacher auf einen darin implizierten göttlichen Willen, durch dessen Anerkennung der defiziente Zustand *uns* zur Sünde *wird*. Die entsprechende anthropologische Instanz ist das Gewissen und Gottes Heiligkeit ist nichts anderes als diejenige göttliche Tätigkeit, die das Gewissen hervorbringt.“²⁷

Im Gegensatz dazu soll hier der Frage nachgegangen werden, was die vollumfängliche Liebe *und* Heiligkeit für den Ausgang bedeutet.

²¹ Wie beim Sündenfall die Flüche und die Verbannung aus dem Garten Eden (Gen 3,14-24).

²² Kurt Gallig, Hrsg. *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. 3. Auflage. Bd. Dritter Band, H - Kon. Tübingen: Mohr Siebeck, 1959, S. 154

²³ „Wir begegnen in der Religionswelt zwei Grundtypen der Sündenidee und nennen sie die aktuelle und konkretisierte bzw. die existenzielle und generelle Sündenidee. In den Volksreligionen findet sich ausschließlich die aktuelle Sündenidee. Ihr Wesen liegt in konkreten, einzelnen Akten des äußeren Tuns oder der inneren Gesinnung.“ Kurt Gallig, Hrsg. *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. 3. Auflage. Bd. Sechster Band, Sh - Z. Tübingen: Mohr Siebeck, 1962, S. 476

²⁴ „Die Heiden, die ohne das Gesetz leben und um den Willen Gottes nicht wissen, können diesen niemals erfüllen und sind daher alle miteinander Sünder. Für die Israeliten aber, die das Gesetz und die Gebote Gottes kennen, ist jeder Verstoß gegen eine göttliche Satzung eine Übertretung und damit Auflehnung gegen Gott. [...] Wer dem Gesetz in allen seinen Forderungen gehorsam ist, der ist frei von Sünde und Schuld. Nach jüd. Anschauung ist es dem Menschen nicht unmöglich, sich von der Sünde frei zu halten.“ Gallig, *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, S. 483

²⁵ „Das Eigentliche der Sünde besteht für Ihn [Augustinus] in einer gottwidrigen Grundrichtung des Willens, in dem der Mensch sich in subergia und amor sui von Gott als dem höchsten Gut abwendet und in böser Begierde (concupiscentia) auf minderes Sein tendiert.“ Gallig, *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, S. 490

²⁶ „Schleiermacher ist sich bewußt, daß er mit dem Versuch, den Gegensatz von Sünde und Gnade auf die göttliche Wirksamkeit zu beziehen, geradewegs auf einen klassischen Widerspruch zusteuert: Gott ist Urheber der Sünde und ist es zugleich auch nicht.“ Claus-Dieter Osthöener. *Die Lehre von Gottes Eigenschaften bei Friedrich Schleiermacher und Karl Barth*. Hrsg. von H.-P. Müller O. Bayer W. Härle. Bd. Band 76. Berlin; New York: De Gruyter, Theologische Bibliothek Töpelmann, 1996, S. 65

²⁷ Osthöener, *Die Lehre von Gottes Eigenschaften bei Friedrich Schleiermacher und Karl Barth*, S. 66

3.2 Ist *gleichzeitig gnädig und gerecht* möglich?

Unbestritten gibt es in der Bibel Stellen, durch die sich Gott als liebend, barmherzig und gnädig offenbart sowie andere Stellen in denen Er gerecht und der Sünde entgegenstehend heilig ist. „Eine **statische Verhältnisbestimmung** von Liebe und Heiligkeit ist nicht möglich.“²⁸ Dies könnte allerdings sowohl daran liegen, dass Gott sich ändert, sich noch nicht festgelegt, seine Festlegung (noch) nicht offenbart hat oder auch, dass Er beides gleichzeitig ist. Die Bibel selbst spricht von Gott als gnädig und gerecht z. B. in Ps 116,5 oder Ps 145,17, als gnädig und heilig in Hes 20,41. Allerdings ist die explizite Verbindung von beidem nicht sehr häufig.

In Jesus Christus hat sich Gott zweifellos als Liebender geoffenbart. Er war barmherzig z. B. mit der Ehebrecherin (Joh 8) und verurteilte sie nicht nach der Gerechtigkeit (V11) oder war von ihren Sünden abgestoßen²⁹. Andererseits wurde Jesus von Dämonen als „der Heilige Gottes“ (Mk 1, 24; Lk 4,34) bezeichnet und auch seine Verkündigungen waren nicht immer nur barmherzig oder gnädig sondern durchaus auch gerecht und heilig z. B. Mt 7,2³⁰, Mt 6,15³¹ und Lk 6,37³².

In Mt 15,21-28 und Mk 7,24-30 kam eine Nicht-Jüdin zu Jesus und bat ihn, ihre Tochter von einer Besessenheit zu befreien. Jesus lehnt zunächst ab, mit der Begründung, er sei nur für die Juden zuständig. Dies beruht auf dem Bund Gottes mit seinem Volk und ist ein Akt der Gerechtigkeit und nicht der Barmherzigkeit³³. Als die Frau jedoch eingesteht, dass sie kein Anrecht auf seine Hilfe hat und an seine Barmherzigkeit appelliert, hilft Jesus ihr. Man kann diese Begegnung durchaus so auslegen, dass Jesus hier eine Lösung gesucht hat, die sowohl die Gerechtigkeit wie auch die Gnade verbindet, also beides gleichzeitig war³⁴.

Ganz ähnlich verhält sich Jesus mit den Pharisäern beim Thema Ehescheidung (Mt 19,1-12; Mk 10,1-12). Er weist darauf hin, dass Gott nicht scheidet, dies auch nicht will und dass Wiederheirat Sünde ist³⁵. Aber er nimmt „Moses Gebot“, der Frau einen

²⁸ Tobias Krämer. *Zur Eigenschaftslehre Gottes (Verhältnis Liebe - Heiligkeit)*. Handout im Seminar „Systematische Theologie I“, 2014

²⁹ Allerdings weist Jesus sie an, von nun an nicht mehr zu sündigen. Dies bedeutet, dass die Sünde und das Sündigen trotz der Barmherzigkeit nicht egal oder belanglos ist und dass Jesus die Abwendung von der Sünde thematisiert hat.

³⁰ „Denn mit demselben Gericht, mit dem ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden“

³¹ „Wenn ihr aber den Menschen ihre Verfehlungen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“

³² „Und richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet; verurteilt nicht, so werdet ihr nicht verurteilt; sprecht los, so werdet ihr losgesprochen werden!“

³³ Die Frau spricht ihn mit dem alttestamentlichen Messiasstitel „Sohn Davids“ an (Mt 15,22) an und appelliert so an seine Gerechtigkeit.

³⁴ Selbstverständlich hat ist diese Bibelstelle auch ein gutes Beispiel für eine Beziehung zu Jesus (bzw. Gott), da es stark davon abhängt, wie wir uns ihm nähern und welchen Bund Gottes wir beanspruchen (dürfen)

³⁵ Was auch Paulus in 1. Kor 7,10-16.39 (v. a. vor dem Hintergrund von Gläubigen und Ungläubigen) und in Rö 7,1-3 nochmals klarstellt.

Scheidebrief zu geben³⁶ nicht zurück, da es aus Barmherzigkeit geschehen ist. Auch hier ist Jesus der Barmherzige, der zusätzlich auf das Gesetz und Gottes heiligen Plan hinweist und die Sünde thematisiert. Er zeigt selbst im Scheidungsfall einen gnädigen *und gleichzeitig* heiligen Lösungsweg.

Es ist biblisch weder belegbar, dass Gott gnädig und gerecht gleichzeitig ist, noch dass Er es nicht sein kann. Allerdings gibt es Hinweise, vor allem in den Begegnungen Jesu, die sowohl seine Liebe (Barmherzigkeit und Gande) und gleichzeitig seine Heiligkeit (Gerechtigkeit, Thematisierung und Abwendung von der Sünde) zeigen. Im folgenden Kapitel soll dies daher am Beispiel der „Allversöhnung“ bzw. des „doppelten Ausgangs“ weiter untersucht werden.

3.3 Doppelter Ausgang, Allversöhnung oder ... ?

Bedenkt man die Liebe und die Heiligkeit Gottes in eschatologischer Hinsicht stellt sich die Frage, was mit jedem Menschen nach seinem Tod bzw. am Ende der Welt geschieht. Anhand den fünf möglichen Kombinationen³⁷ soll kurz erläutert werden, welche (Un-)Heilsperspektiven sich daraus ergeben und welche Argumente für und gegen eine solche Kombination sprechen.

Wenn Gott *ausschließlich heilig und in keiner Hinsicht liebend* ist, gehen alle Menschen verloren bzw. werden verdammt. Denn niemand kann vor Gottes Gericht aus sich selbst heraus bestehen. Ein solcher Gott hätte allerdings auch keinen Grund, seinen Sohn Jesus Christus zu schicken und für unsere Sünden zu opfern. Ein liebloser Gott widerspricht somit grundlegend dem christlichen Glauben. Allerdings ergibt sich durch Gottes Allwissenheit noch ein weiteres Problem: Gott wusste vor der Schaffung des Menschen schon, was dadurch passieren würde und dass der freie Wille des Menschen zu Problemen mit Gottes Heiligkeit in Form der Sünde führen würde. Ein solcher, ausschließlich heiliger Gott würde höchstwahrscheinlich keine Menschen machen³⁸.

Wenn Gott *ausschließlich liebend wäre und Sünde kein Problem* darstellen würde, weil Gott nicht heilig ist, wäre die Sache mit Adam, Eva und der Frucht in der Folge ganz anders abgelaufen. Gott hätte z. B. sagen können „ihr habt zwar nicht auf mich gehört, aber das ist okay, ich vergebe Euch.“ Oder Er hätte einfach neue Menschen gemacht. Bezieht man auch hier die Allwissenheit Gottes mit ein kann man die Frage stellen, ob ein ausschließlich aus Liebe bestehender Gott nicht noch weitere Möglichkeiten gehabt und wahrgenommen hätte, um zu verhindern, dass die Menschen von

³⁶ Anstatt sie zu verstoßen, was damals für die Frau einen enormen Unterschied machte und sie nicht mittel- und hoffnungslos zurückließ.

³⁷ Gott ist (1) ausschließlich heilig, (2) ausschließlich liebend, (3) beides, aber die Heiligkeit dominiert, (4) beides, aber die Liebe dominiert oder (5) beides gleichzeitig

³⁸ Dasselbe gilt für den Satan, sofern Gott auch ihn geschaffen hat, wovon man ausgehen kann.

der verbotenen Frucht essen? Gott hätte z. B. auf Evas Weg zum Baum der Erkenntnis erscheinen und ihre Motive hinterfragen können³⁹ oder einfach vorher die Schlange aus dem Paradies werfen. . .⁴⁰

Aus christlicher und vor allem biblischer Sicht sind diese ersten beiden Möglichkeiten generell zurück zu weisen. Die verbleibenden drei Kombinationen aus liebend und heilig werden aber umso ausgiebiger in der Theologie diskutiert.

Härle entfaltet Gottes Wesen und Eigenschaften unter der Prämisse, dass *die Liebe dominiert, aber Gott auch (nachrangig) heilig ist*. Er wählt eine Form der Apokatastasis panton (aus Apg 3,21) als Alllösung⁴¹ (normalerweise auch als Allversöhnung bezeichnet): „Die bloße *Hoffnung* auf die Apokatastasis panton ist theologisch angemessen, wenn und sofern sie den Ausdruck theologischer *Zurückhaltung* angesichts nicht ausgeräumter Bedenken ist.“⁴² Die Bedenken sind bei Härle, dass Glaube nötig ist um Gottes Heilszusage für uns wirksam zu machen⁴³ bzw. dass man Gottes Gnade „annehmen - oder zurückweisen kann“. Spätestens allerdings, wenn man die Möglichkeit in Betracht zieht, dass man diese Gnade während des jüngsten Gerichts noch vor dem Urteil annehmen kann⁴⁴, landet man hier bei einer Variante der „klassischen Allversöhnung(slehre)“. Egal wie man es dreht und wendet, wenn Gott von seiner Liebe dominiert wird⁴⁵ ist es kaum, ja eigentlich nicht vorstellbar, dass Er Menschen in die ewige Verdammnis schicken wird.

Eher denkbar erscheint allerdings, dass anstatt ewiger Verdammnis diejenigen, die sich nicht mit Gott durch Jesus Christus versöhnen lassen wollen das *ewige* Leben nicht haben. In diesem sogenannten Annihilation-Gedanken hören diese Menschen, also auch Seele und Geist, mit ihrem Tod auf zu existieren. „Eine solche *Vernichtung* [...] muß aus theologischen Gründen gelehrt werden im Blick auf die *Sünde* und das *Böse*“⁴⁶, wenn auch nicht was Gottes Geschöpfe angeht. Ich habe mich auch schon bei Stellen in der Bibel (z. B. Joh 3,15) gefragt, warum das Heil mit *ewigem Leben* beschrieben wird und nicht ein Zusatz wie *bei Gott* versehen ist? Da kann man durchaus (auch biblisch) auf den Gedanken kommen, dass diejenigen, die Jesus nicht für ihr Leben angenommen haben kein *ewiges* Leben haben. Allerdings spricht die Bibel

³⁹ C. S. Lewis konstruiert einen solchen Fall in übertragener Form in seiner „Perelandra-Trilogie“ im Band 2 („Perelandra“)

⁴⁰ Auch macht in diesem Fall die Ankündigung eines Gerichts am Ende (Off 20,11-15) keinen Sinn.

⁴¹ „weil er die *eschatologisch* wirksame *Überwindung* der widergöttlichen Mächte deutlicher zum Ausdruck bringt“, Härle, *Dogmatik*, S. 624

⁴² Härle, *Dogmatik*, S. 628

⁴³ Härle, *Dogmatik*, S. 625

⁴⁴ Und welcher Sünder würde das während eines Gerichtsprozesses und angesichts der Drohung einer ewigen Strafe nicht gerne und unabhängig von bisherigen Überzeugungen oder dem geführten Leben annehmen?

⁴⁵ Und in Seiner Offenbarung durch Jesus Christus in der Bibel ist diese Liebe genauswenig weg zu diskutieren, wie die Ankündigung des Gerichts!

⁴⁶ Härle, *Dogmatik*, S. 623

in Joh 3,36 davon, dass Gottes Zorn auf den anderen „bleiben“ wird und an einigen anderen Stellen z. B. vom „ewigen Gericht“ (Heb 6,2) oder der „ewigen Strafe“ (Mt 25,36). Verloren gehen diese Menschen auf jeden Fall auch in dieser Konzeptvariante.

Dominiert bei Gott die Heiligkeit über der Liebe folgt unweigerlich der doppelte Ausgang: „Die eschatologische Konzeption des sog. doppelten Ausganges entspricht nicht nur den Vorstellungen, die in der *Volksfrömmigkeit* unter den Stichworten ‚in den *Himmel*‘ oder ‚in die *Hölle* kommen‘ bekannt sind, sondern sie ist auch die in der *kirchlichen Lehr- und Bekenntnisbildung* eindeutig dominierende Konzeption.“⁴⁷ In dieser strengen Form der Dominanz der Heiligkeit ergibt sich das Problem, dass Gott zwar durch Jesus in Liebe einen Ausweg geschaffen hat, aber Er aufgrund seiner Gerechtigkeit unfrei ist: Es obliegt dem Menschen, ob er sich retten läßt und Gott hat keinen Handlungsspielraum mehr. Dieses Konzept funktioniert nach dem Gesetz, auch wenn es in diesem Fall das Gesetz der Liebe ist. Auch schafft Gott im Falle von ewiger Verdammnis für einige Menschen ein dauerhaftes Problem für Seine Heiligkeit: Die Sünder und wohl auch die Sünde werden ewig bestehen.⁴⁸ Wird Gott seine Allgegenwart beschränken, um an diesem Ort dann nicht mehr zu sein, oder ist Gott auch „in der Hölle“?

Allerdings ist das Konzept des doppelten Ausganges auch bei einem Gott zu erwarten, der liebend und heilig ohne die Dominanz der Liebe verbindet. Bei Jona offenbart sich Gott als ein Gott, der Gericht androht, aber sich die Freiheit nimmt, es nach der Umkehr der Menschen nicht zu verwirklichen. Es muss angenommen werden, dass Gott dieses Gericht auch durchführen wollte. Es war also keine leere Drohung, sondern die Reaktion der Menschen in Kombination mit Seiner Liebe führten zu einer Art gerechten Gnade. Ich glaube nicht an einen unfreien Gott der wie ein Automat funktioniert. Was ist in der Ewigkeit mit Babys die sterben oder Menschen, die das Evangelium nie gehört haben?⁴⁹

Wenn Gott bei all seinen Entscheidungen und Handlungen nach Lösungen sucht, die *gleichzeitig liebend und heilig*, d. h. gnädig, barmherzig, gerecht und gut bzw. sündlos sind, braucht er sowohl klare Regeln wie auch Spielraum. Diesen Spielraum erörtert Härle, wenn auch als Einwand gegen den doppelten Ausgang: Er weist darauf hin, dass die Bibel keine eindeutigen Gesetzmäßigkeiten vorgibt, was es letztendlich bedeutet Jesus anzunehmen⁵⁰. Dieser Befund macht vor allem dann Sinn, wenn es

⁴⁷ Härle, *Dogmatik*, S. 611

⁴⁸ vgl. auch Härle, *Dogmatik*, S. 615 - 620

⁴⁹ „Heiden waren ja von den Juden²⁴, auch von Paulus (Gal 3,15) als «Sünder» klassifiziert.“ Galling, *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, S. 485

⁵⁰ „Auf die Frage nach dem Maßstab, anhand dessen die definitive Entscheidung über ewiges Leben oder ewige Verdammnis fällt, enthält die Bibel unterschiedliche Antworten: Einerseits wird auf den *Glauben* (an Jesus Christus) verwiesen, d. h. daß an der Alternative ‚glauben‘ oder ‚nicht glauben‘ die eschatologische Entscheidung fällt (so Joh 3,16-18 u. 5,24). Andererseits werden die (guten oder bösen) *Taten* (einschließlich der Worte) als dasjenige genannt, anhand dessen sich das ewige Schicksal eines

Gott nicht um eindeutige Regeln⁵¹, sondern um eine Liebesbeziehung zwischen Freien geht⁵². Ein strenger Tun-Ergehen-Zusammenhang fördert eine echte Liebesbeziehung nicht⁵² sondern der Anreiz einer spannenden Persönlichkeit⁵³. „Wer in dieser Welt mit Gott lebt, der tut es nicht um des materiellen Vorteils willen (der bleibt äußerst relativ) – er tut es aus Liebe und Überzeugung. [...] Aber er hat auch Anlass und Freiheit, sich zu verweigern“⁵². Aber wenn der Mensch nicht Teile des Lebens mit Gott verbringen möchte, warum soll Gott die Ewigkeit mit ihm verbringen?

Denkt man den Gedanken eines heiligen und liebenden Gottes, dessen Ziel eine Beziehung mit uns ist, beim Thema Heil konsequent zu Ende ergibt sich folgendes: Gott hat bei jedem Menschen eine individuelle Vorstellung, was eine Beziehung mit Ihm startet und was sie bedeutet, „[...] und [so] spricht der Herr; «ich will den ins Heil versetzen, der sich danach sehnt!»“ (Ps 12,6). Klar ist, wenn man keinen Schritt auf Gott zugeht, kann keine Beziehung zu Ihm entstehen. Für jeden der das Evangelium gehört hat gilt „Sollte auf ewig eine Differenz zwischen Gott in Christus und Gott außerhalb Christi bleiben, [...] dann ist Gott für die Gläubigen der liebende Vater, für die Ungläubigen aber der heilige, gerechte und verdammende Richter (Mt 25).“⁵⁴ Andererseits ist eine ehrliche Sehnsucht⁵⁵ die Voraussetzung für eine Beziehung zu Gott. Bibelstellen wie die Warnung vor Unvergebenheit (Mt 6,15; Mt 18,21-35; Mk 11,26; Lk 6,37 u. ä.) oder vor dem Anstoß zur Sünde (Mt 18,6; Mk 9,42), das Gebot aus Liebe Jesu Gebote zu halten (Joh 14,15.23), eine mögliche Errettung des ganzen Volkes Israels (Rö 11,25-26), was Jesus unter einander kennen versteht (Mt 7, 21-23;

Menschen entscheidet (so z. B. Mt 7,21-23 par. Lk 13,23-30; Mt 12,36; 16,27; 25,31-46; Joh 5,29; Röm 2,5-10; I Kor 3,13-15; II Kor 5,10). [...] Allerdings ist es] durchaus zulässig, die dort als Maßstab der Gerichtsentscheidung vorausgesetzten *Taten* als Konsequenzen des *Glaubens* zu verstehen. Aber auch wenn man dies tut, bleibt [...] ein *großes Problem* bestehen [...]: In welchem *Sinn* ist dieser Maßstab eigentlich anzuwenden? [...] Eine] Vorstellung von einem *abwägenden* Gericht ist dem christlichen Glauben unangemessen, weil sie in problematischer Weise Gutes und Böses gegeneinander aufrechnet. [...] so bleibt nur entweder die Möglichkeit zu sagen: ‚Wer *nicht immer* aus Liebe gehandelt hat, ist ewig verloren‘ *oder*: ‚Wer auch *nur einmal* aus Liebe gehandelt hat, hat teil am ewigen Leben. [...] Entweder gilt ‚Wer nicht bis zum *Ende* seines Lebens am Glauben festgehalten und ihn bewahrt hat, ist ewig verloren‘ *oder*: ‚Wer auch *nur einmal* in seinem Leben auf Gott vertraut hat, hat teil am ewigen Leben‘ “. Härle, *Dogmatik*, S. 612 - 614

⁵¹ Hartl erklärt sehr anschaulich, wie eine Beziehung nicht funktioniert am Beispiel seiner Beziehung zu seiner Frau. Diese Beziehung funktioniert nicht dadurch, dass im Voraus z. B. festgelegt wird wie viele Blumen er ihr kaufen muss, wie oft er den Abwasch machen muss oder wie oft er ihr auf Knien sagen muss ‚Du bist so schön‘ Johannes Hartl. *Gnade, Werke, Geist und Wahrheit #1*. YouTube-Internetvideo. Angesehen am 27.01.2015. März 2013. URL: http://youtu.be/vBTp53d_h9g, 16:07 Min. - 16:46 Min.

⁵² Tobias Krämer. *Zur Bewältigung der Theodizeefrage – eine Skizze*. Unveröffentlichtes Manuskript, 2015, S. 13-14

⁵³ „Das Evangelium [ist] ein spannungsvolles, schönes, symphonisches Miteinander von zwei scheinbaren Gegensätzen“, (14:11 Min. - 14:20 Min.) und „Gott ist ein Gott von geheimnisvollen, spannungsvollen Dingen [...] und eine relativ komplexe Persönlichkeit [...] In der Spannung zwischen zwei Extremen wartet eine Person auf Dich und Er heißt Jesus und er will ins Gespräch kommen“, Hartl, *Gnade, Werke, Geist und Wahrheit #1*, 1:09:35 h - 1:11:58 h

⁵⁴ Krämer, *Zur Eigenschaftslehre Gottes (Verhältnis Liebe - Heiligkeit)*

⁵⁵ Möglicherweise neben anderen, hier beschriebenen Themen.

Literatur

- Barth, Karl. *Dogmatik im Grundriss*. Zürich: TVZ, 1987.
- Galling, Kurt, Hrsg. *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. 3. Auflage. Bd. Dritter Band, H - Kon. Tübingen: Mohr Siebeck, 1959.
- Hrsg. *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. 3. Auflage. Bd. Sechster Band, Sh - Z. Tübingen: Mohr Siebeck, 1962.
- Härle, Wilfried. *Dogmatik*. Berlin; New York: de Gruyter, 1995.
- Hartl, Johannes. *Gnade, Werke, Geist und Wahrheit #1*. YouTube-Internetvideo. Angesehen am 27.01.2015. März 2013. URL: http://youtu.be/vBTp53d_h9g.
- Krämer, Tobias. *Zur Bewältigung der Theodizeefrage – eine Skizze*. Unveröffentlichtes Manuskript, 2015.
- *Zur Eigenschaftslehre Gottes (Verhältnis Liebe - Heiligkeit)*. Handout im Seminar „Systematische Theologie I“, 2014.
- Osthövener, Claus-Dieter. *Die Lehre von Gottes Eigenschaften bei Friedrich Schleiermacher und Karl Barth*. Hrsg. von H.-P. Müller O. Bayer W. Härle. Bd. Band 76. Berlin; New York: De Gruyter, Theologische Bibliothek Töpelmann, 1996.
- Schlachter, Franz Eugen. *Die Bibel*. Neue revidierte Fassung 2000, 2. Auflage. Geneva; Bielefeld: Genfer Bibelgesellschaft; Christliche Literatur-Verbreitung, 2004.